

# Wirtschaft - Sinn und Wesen

Publiziert im Sonnengeflecht Nr. 1, 1990

## SINN

Der ursprüngliche Sinn von dem, was heute »Wirtschaft« genannt wird, besteht darin, möglichst gute Voraussetzungen für die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse zu schaffen, sowohl in der Gegenwart wie auch für die Zukunft. Die folgende Grafik stellt die wichtigsten Lebensbereiche dar, denen die verschiedenen Bedürfnisse zugeteilt werden können:

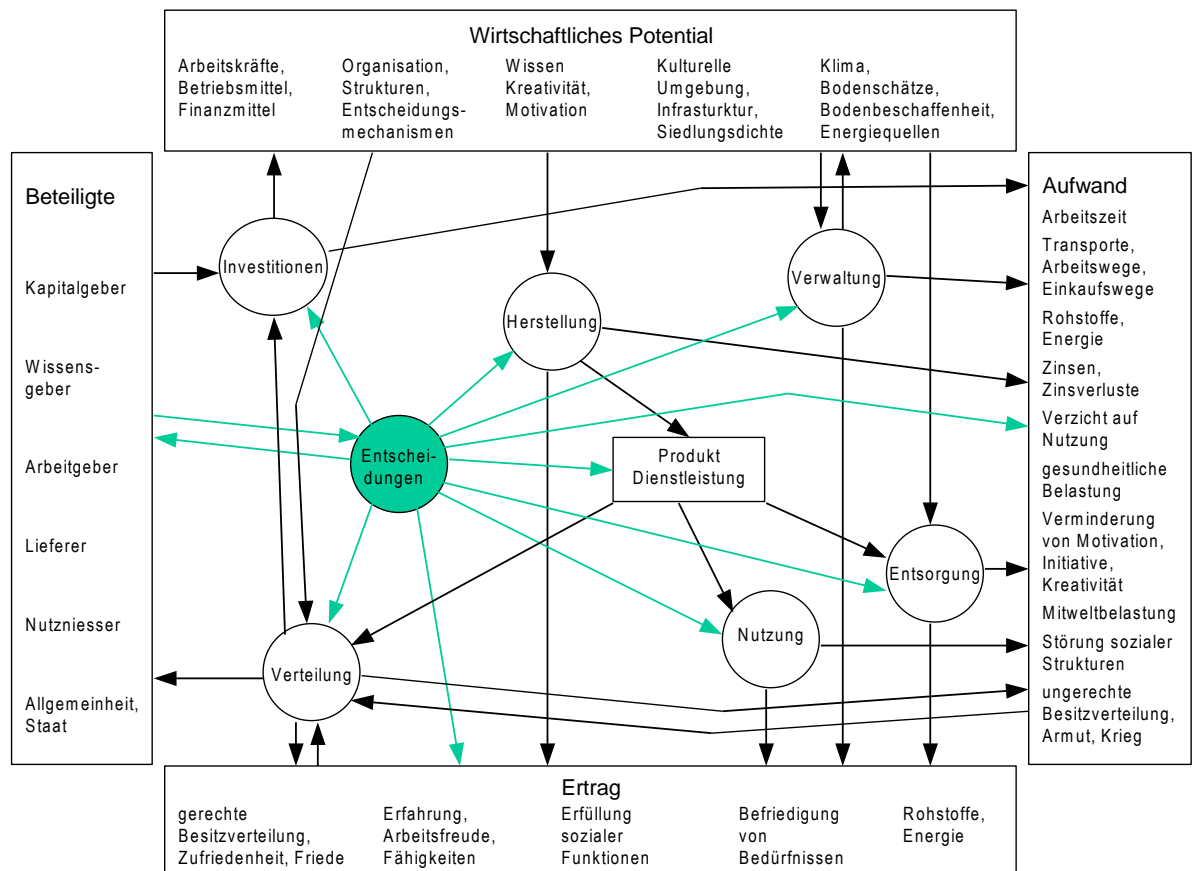
Religion, Ethik		
Wissenschaft	Zwischenmenschliche Beziehungen	Kunst
Rationales, analytisches analytisches Erfassen, Wiedergeben und Gestalten der Welt	Familie, Freunde, Politik usw.; auch Beziehungen zu Haustieren, anthropomorphe« Beziehungen zur Natur	Irrationales, ganzheitliches Erfassen, Wiedergeben und Gestalten der Welt
Materielle Grundbedürfnisse		

Die meisten menschlichen Tätigkeiten und dabei hergestellten Güter sind mehreren dieser Bereiche zuzuordnen. Kleider z.B. können neben dem materiellen Bedürfnis nach Wärme das künstlerische nach als »schön« empfundenen Farben und Formen, das soziale nach Darstellung der gesellschaftlichen Stellung und das moralische nach der Bedeckung von gewissen Körperstellen befriedigen. Bei der Herstellung eines Kunstwerkes werden immer wieder auch »wissenschaftliche«, analytische Fähigkeiten eingesetzt, während »künstlerische« Phantasie und Vorstellungskraft auch für »rein wissenschaftliche« Forschungsarbeit unentbehrlich ist.

»Wirtschaft« in dem hier gebrauchten umfassenden Sinn bedeutet die Gesamtheit der die Befriedigung der oben umschriebenen Bedürfnisse ermöglichenden Arbeit, Kenntnisse, Fähigkeiten und materiellen Mittel, die damit hergestellten Güter und die Art, wie sich die Menschen in all dies teilen. Einige Bedürfnisse können durch »Güter« befriedigt werden, deren Herstellung Arbeit erfordert (nicht unbedingt menschliche), andere nur durch die menschliche Arbeit, das »Schaffen« selber.

# WESEN: Die wirtschaftliche Gemeinschaft und ihre Elemente

## Elemente einer wirtschaftlichen Gemeinschaft



Den Kern einer »wirtschaftlichen Gemeinschaft« bildet eine Gruppe von Menschen, die zusammen an einem oder mehreren Produkten, Dienstleistungen oder Zielen arbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen ihren Mitgliedern ist häufiger und intensiver, als die mit andern Arbeitenden. An der Peripherie der wirtschaftlichen Gemeinschaft angesiedelt sind alle anderen Personengruppen, die mit der Kerngruppe in einer wirtschaftlichen Beziehung stehen. Weitere Merkmale einer wirtschaftlichen Gemeinschaft können sein:

- gemeinsame Benutzung von Räumen, technischen Hilfsmitteln, Land, usw.
- gemeinsame Beschaffung von Rohstoffen
- teilen von Wissen, Informationen
- Arbeitsteilung
- gemeinsame Beteiligung am Ertrag (Gewinn oder Verlust)
- geteilte Verantwortung, gemeinsames Treffen von Entscheidungen

Mehrere solche wirtschaftliche Gemeinschaften können, nach denselben Kriterien, wiederum eine übergeordnete Gemeinschaft bilden; die höchste solche Stufe bildet die ganze Menschheit, die unterste der einzelne Mensch.

Ich gehe von einer arbeitszentrierten (im Gegensatz zur üblicheren besitzzentrierten) Sicht aus, da nur die tatsächliche Zusammenarbeit eine gewisse Geschlossenheit und Kontinuität erfordert. Zwischen und unter allen andern Funktionen des wirtschaftlichen Geschehens bestehen nur sehr lockere, vielfältige und wechselhafte Beziehungen: Ein Kapitalgeber z.B. kann sein Kapital direkt

oder indirekt in den verschiedensten Betrieben investieren, ohne etwas mit den Betrieben selbst oder mit anderen Kapitalgebern derselben Betriebe zu tun zu haben.

Wichtige Elemente einer wirtschaftlichen Gemeinschaft werden in Abbildung 1 miteinander in Beziehung gesetzt und im weiteren in den wichtigsten Punkten beschrieben:

#### Beteiligte

Hier sind die wichtigsten Funktionen der am wirtschaftlichen Prozess Beteiligten aufgeführt. Die Begriffe Kapital-, Wissens-, Ideengeber usw. bedeuten genauer ausgedrückt: »Eine oder mehrere Personen in ihrer Funktion als Kapitalgeber...«; dieselbe Person kann - und wird in den meisten Fällen - jede der aufgeführten Funktionen übernehmen, in derselben oder verschiedenen wirtschaftlichen Gemeinschaften.

- *Wissens-und Ideengeber*

Sie sind in für die wirtschaftliche Gemeinschaft wichtigen Bereichen kenntnisreicher, erfahrener, kreativer, ideenreicher als die meisten übrigen Beteiligten.

Wissens- und Ideengeber haben nur potentielle Funktionen. Sobald sie für die Aneignung, Anwendung oder Weitergabe ihres Wissens Zeit aufwenden, werden sie zu »Arbeit-Gebern«. Sie treten auch nicht immer persönlich in Erscheinung, sondern oft über Bücher oder andere Medien.

- *Arbeit-Geber*

Sie leisten die zur Herstellung der gewünschten Güter oder zur Erreichung des angestrebten Zieles notwendige (menschliche) Arbeit, sie sind die eigentlichen Hersteller oder Produzenten. Sie besitzen, je nach Erfahrung, mehr oder weniger Kenntnisse im Bereich ihrer Arbeit; viele von ihnen gehören gleichzeitig zu den Wissens-und Ideengebern.

- *Kapitalgeber*

Sie stellen schon früher erworbene, sich in ihrem Besitz befindliche Güter oder Geld zur Verfügung. Auf die verschiedenen Möglichkeiten (rhjt oder ohne Gewinn-XVerlustbeteiligung, mit oder ohne Mitspracherecht, direkt oder über Finanzinstitute...) und die ganze Problematik von Geld, Zinsen/Besitz und damit verbundene Macht kann ich in diesem Rahmen nur am Rande eingehen.

- *Lieferer*

Sie produzieren und/oder liefern als Arbeit-Geber einer anderen wirtschaftlichen Gemeinschaft Güter, welche die Arbeit-Geber der betrachteten wirtschaftlichen Gemeinschaft für die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse und für ihre Produktion (Rohstoffe, Maschinen usw.) brauchen und nicht selber herstellen können oder wollen.

- *Nutzniesser («Sinnggeber«)*

Sie verbrauchen, benutzen, »geniessen« den Ertrag (vgl. Kasten »Ertrag« in der Grafik) des wirtschaftlichen Prozesses; ihre Bedürfnisse, die letztlich nur sie selber bestimmen können, sollen damit befriedigt werden: Dies ist der Sinn der wirtschaftlichen Gemeinschaft.

- *Gesetzgeber, Staat*

Er stellt Infrastrukturen zur Verfügung (Bahn, Strassen, Kanalisation, Schulen, Kommunikationsnetze, Informationen) und setzt der Entscheidungsfreiheit der übrigen Beteiligten Grenzen durch Vorschriften und Verbote, welche idealerweise das »Wohl der Allgemeinheit« vertreten sollten.

Auf den Sonderfall von staatlichen Betrieben werde ich nicht eingehen; die Rolle des Staates entspricht dabei vielleicht am ehesten der des Kapitalgebers.

#### Entscheidungsgegenstände

Folgende Faktoren des wirtschaftlichen Geschehens können durch Entscheidungen beeinflusst werden (der Produktionsort wird als gegeben angenommen):

- *Beteiligte*

Schon an einer wirtschaftlichen Gemeinschaft Beteiligte können in einem gewissen Masse entscheiden, wen sie zusätzlich beteiligen wollen, oder sie können jemanden von der bisherigen Beteiligung ausschliessen.

Die Anzahl und die Art der Beteiligten und die von ihnen zur Verfügung gestellten Mittel haben einen wesentlichen Einfluss auf das wirtschaftliche Potential.

- *Investitionen*

Mittels Investitionen wird das wirtschaftliche Potential gezielt erhöht:

- Verbesserung von Infrastruktur und Organisation, Schaffen eines Umfeldes, das Motivation, Kreativität, Eigeninitiative förderlicher ist, die Entscheidungsfindung erleichtert, den Verwaltungsaufwand optimiert
- (Aus)Bildung
- Anschaffung oder Verbesserung von Maschinen, Werkzeugen oder anderer Produktionsmittel, die dem gewünschten Herstellungsverfahren besser angepasst scheinen als die bisher verwendeten

Die Mittel für diese Massnahmen sind:

- Arbeit
- von Kapitalgebern zur Verfügung gestellte Betriebsmittel, Land, Gebäude
- durch Aussenstehende geleistete Arbeit oder deren Produkte, welche aus dem Ertrag früherer Produktionen oder durch Kapitalgeber finanziert werden

In jedem Fall besteht die Investition in der Umwandlung eines wirtschaftlichen Potentials in ein anderes. Sowohl Arbeit wie Geld oder andere Mittel könnten statt dessen direkt für die Produktion oder das zu erreichende Ziel eingesetzt werden. Der langfristige Nutzen der Investition wird aber als höher eingeschätzt.

Aufwand:

- Arbeitszeit
- Zinsen bzw. Zinsverluste für eingesetztes Kapital
- durch die Investitionen an sich verursachte Mitwelt-Schäden (analog Herstellung, siehe dort)
- ab einer gewissen Betriebsgrösse Gefahr von erhöhtem Verwaltungsaufwand sowie komplexeren, starrerem Entscheidungswegen und damit Nachlassen, von Einzelinitiative, Kreativität und Motivation

Ertrag

- - erhöhtes wirtschaftliches Potential (zumindest in Teilbereichen)

- *Verwaltung, Unterhalt*

Darunter fallen alle regelmässig wiederkehrenden Tätigkeiten, die nicht direkt den Zielen der wirtschaftlichen Gemeinschaft dienen, sondern die Arbeit am eigentlichen Ziel (Produkt, Dienstleistung"...") erst ermöglichen oder sie erleichtern (sollen).

Aufwand:

- Analog Herstellung, siehe dort

Ertrag:

- - Voraussetzungen / Erleichterungen für die Herstellung von Gütern
- - sonst analog Herstellung

- *Produkt*

Bei der Wahl der herzustellenden Produkte sollte von den Bedürfnissen (im vorher angedeuteten umfassenden Sinn) der »Nutznieser« ausgegangen werden. Besonders im Bereich der geistigen Arbeit ist allerdings eine Beurteilung nicht einfach. Die meisten grossen künstlerischen und wissenschaftlichen Werke wären nie geschaffen worden, hätten ihre Schöpfer zuerst einen Bedürfnisnachweis erbringen müssen,

Welche Produkte überhaupt hergestellt werden können, hängt, neben gesetzlichen Einschränkungen, von verschiedenen Aspekten des wirtschaftlichen Potentials ab:

- nicht oder schwer beeinflussbare, wie Geographie, Klima, Bodenbeschaffenheit, vorhandene Rohstoffe und Energiequellen, Verkehrslage und andere Infrastrukturen, räumliche Verhältnisse, Besiedlungsdichte, natürliche Umgebung
- mehr oder weniger beeinflussbare wie Fähigkeiten, Kenntnisse, Kapital und Anzahl der Beteiligten; Produktionsmittel, Organisation; Möglichkeiten der Begegnung und des sich Zurückziehens, der kulturellen Anregung, der Bildung

Durch das Produkt selber werden normalerweise weder Aufwand noch Ertrag verursacht. Diese entstehen bei Herstellung, Vertrieb, Nutzung/Verbrauch und Entsorgung. Die Eigenschaften des Produktes selber spielen allerdings in allen Fällen eine wichtige Rolle.

- *Herstellung*

Wie man etwas herstellt, hängt zuerst einmal davon ab, was man herstellen will. Dasselbe Produkt kann aber auf verschiedene Weise hergestellt werden, in kleinen oder grossen Mengen, mit mehr oder weniger Zeitaufwand, Technologie, Handarbeit, Arbeitsteilung, Energie- und Rohstoffverbrauch, Umweltbelastung usw. Welche Herstellungsverfahren gewählt werden, hängt - ähnlich wie die Wahl des Produktes - einerseits vom wirtschaftlichen Potential ab; andererseits wird dieses im Rahmen des Möglichen auf die optimal scheinende Herstellungsart ausgerichtet.

Aufwand:

- Arbeitszeit, Arbeitswege
- ökonomische und ökologische Belastung durch Beschaffung und Transport von Rohstoffen, Energieverbrauch
- Schädigung der natürlichen, sozialen, kulturellen Umwelt durch Abgase, Abwässer und andere Abfälle, Lärm oder andere Störungen, Landschaft- und Ortsbildveränderungen, Zerstörung von sozialen Gefügen usw.
- bei ungünstigen Arbeitsbedingungen psychische und physische gesundheitliche Belastungen; Abnahme von Motivation, Kreativität, Bereitschaft zur Zusammenarbeit usw.

Ertrag:

- die hergestellten Güter
- Erfahrung, Kenntnisse
- bei günstigen Arbeitsbedingungen Freude an der Arbeit, dadurch erhöhte Motivation; Förderung von Kreativität, Eigeninitiative; Befriedigung sozialer Bedürfnisse
- Möglichkeit der Mitarbeit für Menschen, die sonst zu »Sozialfällen« würden

- *Verteilung:*

Die hergestellten Güter (Produkte oder Dienstleistungen) bzw. ein gegen sie eingetauschter Wert werden unter den Herstellern (und von ihnen wirtschaftlich abhängigen Personen) verteilt. Wegen der heute sehr weitgehenden Arbeitsteilung kommt der Art, wie Güter gegeneinander, oder gegen Geld (und dieses wiederum gegen Güter) eingetauscht werden mindestens ebensoviel Bedeutung zu, wie die Verteilung von Gütern, Geld, Dienstleistungen unter den Herstellern (Arbeit-Geber, Wissens- und Ideengeber, Kapitalgeber) selber. Aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht sollte für jedes Gut ein optimales Verhältnis zwischen Herstellungs- und Verteilungsaufwand (v.a. Transporte) gesucht werden.

Aus ethischer Sicht soll ein Verteil- und Tauschmechanismus weltweit eine möglichst gerechte Verteilung aller verteilbaren (materiellen und immateriellen) Güter bewirken. Gerecht bedeutet: Einerseits den Bedürfnissen der einzelnen Menschen entsprechend, andererseits ihrem wirtschaftlichen Beitrag (dazu gehören auch durch wirtschaftliche Vorgänge erlittene Schäden oder Beeinträchtigungen). Diese Kriterien schliessen einander nicht aus: Bei lebensnotwendigeren Gütern werden mehr die Bedürfnisse ausschlaggebend sein, bei ändern eher der Beitrag zur Herstellung, die Leistung; wobei immer berücksichtigt muss, wie viel ein Mensch nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten überhaupt zur Produktion beitragen kann.

Sowohl die physische (Transporte) wie auch die ideelle (gerechte) Verteilung wird wesentlich von den Produktionsstrukturen (zentrale - dezentrale Produktion, Selbstversorgung - Gütertausch) beeinflusst. Solche Zusammenhänge müssen schon bei der Planung und Errichtung von Produktionsstätten berücksichtigt werden.

Aufwand:

- Ideelle Verteilung: Ungerechte, stark bis extrem ungleiche Güter und damit auch Machtverteilung, dadurch Unzufriedenheit, Unfrieden, Armut, Verbrechen, Kriege.
- Physische Verteilung: Ähnlich wie bei der Herstellung, wobei die Belastungen v.a. durch Transporte, Verpackungen, Unterhalt von Verteilzentren, Verkauf, Beratung, Werbung verursacht sind.

Ertrag:

- Ideelle Verteilung: Den individuellen Bedürfnissen und dem wirtschaftlichen Beitrag der einzelnen Menschen entsprechende Güterverteilung, keine extremen Ungleichheiten, damit eine der Voraussetzungen für zufriedenes, friedliches Zusammenleben und arbeiten; Befriedigung des ethischen Bedürfnisses nach Gerechtigkeit und möglichstem Wohlergehen aller.
- Physische Verteilung: .Kommunikation (Laden usw. als Treffpunkt); Weitergabe von Informationen, Lernprozesse (v.a. durch Beratung, auch durch eine nicht unbedingt im heutigen Sinn verstandene Werbung)

- *Nutzung*

Obschon das Produkt aus Sicht der Herstellung zum Ertrag gehört, wird es aus Sicht der ganzen wirtschaftlichen Gemeinschaft erst zum Ertrag, wenn es tatsächlich in irgendeiner Form genutzt wird. Dies ist nicht selbstverständlich, werden heute doch tonnenweise Güter eingestampft, weil sie nicht verkauft werden konnten, und auch der Verkauf garantiert noch nicht den tatsächlichen Gebrauch.

Aufwand:

- Mitweltbelastungen aller Art (z.B. Motorfahrzeuge, Waffen)
- Schädigung der Gesundheit (z.B. »Genussmittel«, Drogen, Medikamente)

Dabei spielt häufig die Art und Häufigkeit des Gebrauches eine ebenso grosse Rolle, wie der Gebrauch überhaupt. Aus der Tatsache, dass ein Produkt auf schädliche Art gebraucht werden kann, lässt sich noch nicht schliessen, dass es gar nicht hergestellt

werden sollte. Die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung sollten aber bei der Wahl des herzustellenden Produktes berücksichtigt werden. Die Dringlichkeit des Bedürfnisses ist gegen den möglichen Schaden abzuwägen. Oft, kann ein Ersatzprodukt gefunden werden, das ebenso oder fast so zufriedenstellend, aber weniger potentiell schädlich ist.

Ertrag:

- - Befriedigung von Bedürfnissen

## WER ENTSCHEIDET WÜRDE?

Ich bin grundsätzlich der Ansicht, dass (mit)entschieden soll, wer von den Folgen einer Entscheidung direkt oder indirekt betroffen ist oder sein könnte.

»Gute« Entscheidungen setzen aber auch mehr oder weniger umfassende oder tiefgehende Kenntnisse und Erfahrung voraus. Besonders bei wichtigen, weitreichenden Entscheidungen muss deshalb die Ansicht von Personen, die diese besitzen, entsprechend stärker ins Gewicht fallen.

Entscheidungen können - und müssen in grösseren wirtschaftlichen Gemeinschaften - in verschiedene Klassen eingeteilt werden, je nachdem, welche und wieviele Personen(gruppen) sie betreffen, wie wichtig sie für die Weiterentwicklung oder den Fortbestand der ganzen Gemeinschaft sind, welche Kenntnisse dafür erforderlich sind, usw.

Die von Entscheidungen Betroffenen können ihr Mitentscheidungsrecht selber ausüben, oder sie können es an jemanden, dem sie vertrauen, (für eine bestimmte Zeit, für einen bestimmten Bereich) übertragen.

Die verschiedenen möglichen Arten der Entscheidungsfindung können nach verschiedenen Kriterien beurteilt werden:

- Effizienz: Wieviel Zeit wird für das Treffen von Entscheidungen verwendet?
- Effektivität: Zu wie »guten«, »richtigen«, den Zielen der Gemeinschaft förderlichen Lösungen führen sie?
- Akzeptanz: Führt die gewählte Art der Entscheidungsfindung zu Lösungen, die von den davon Betroffenen akzeptiert werden? - Auch die sachlich richtigsten, effizientesten Entscheidungen führen nicht zu einer entsprechend guten Lösung, wenn sie nur gegen den aktiven oder -schlimmer und häufiger - passiven Widerstand der Betroffenen durchgesetzt werden können.



## ANWENDUNG

Die obige Darstellung entstand in erster Linie aus dem Bedürfnis, eine Grundlage bei der *Beurteilung und Planung von wirtschaftlichen* Projekten zur Verfügung zu haben. Obwohl es auf die meisten Fragen keine konkrete Antworten gibt, kann es dazu anregen, sie überhaupt zu stellen und dabei helfen, sie zu ordnen, sie in einen Zusammenhang zu bringen.

Wenn ein Betrieb einmal besteht, kann das Modell als Grundlage für eine umfassende, ganzheitliche Erfolgsrechnung dienen. Im Gegensatz zur üblichen betriebswirtschaftlichen, wo nur betriebsinterne, in Geldwerten ausdrückbare Faktoren berücksichtigt werden, sollte diese sämtliche - mit nicht unverhältnismässigem Aufwand als »negativ« oder »positiv« erkennbaren - unmittel- und mittelbaren Auswirkungen wirtschaftlicher Tätigkeiten auf der Ertrags- oder Aufwandseite aufführen. Auch wenn es in der heutigen Wirklichkeit fast nie möglich ist, alle aus einer solchen »Rechnung« sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen, hat sie eine wichtige Funktion als Hilfe zur Standort- und weiteren Richtungsbestimmung.

Was auf diesem knappen Raum über ein so komplexes Thema gesagt werden konnte, kann ausserdem einen Bezugsrahmen bilden für die Vertiefung von hier nur übersichtsmässig dargestellten Einzelgebieten in Beiträgen späterer Ausgaben. Dabei soll auf philosophisch-theoretische Betrachtungen und Mitteilungen praktischer Erfahrungen gleichermassen Gewicht gelegt werden.